

Siebentes Kapitel.

Der Affe.

Die bestürzte Gesellschaft hatte kaum ihre beleidigten Zungen durch Wein und Confect ein wenig zufrieden gestellt, als unvermuthet der ruhige Genuß dieser Süßigkeiten durch die Ankunft eines vierbeinigen Gastes gestört wurde. Dieser Gast war Richards Affe, der die Gewohnheit hatte, täglich beim Nachtsch zu erscheinen und seinen Theil zu empfangen. Er kam also auch jetzt, sprang auf die Tafel, nahm in der Mitte derselben Platz und begaffte die Fremden nach der Reihe. Sie saßen während dieser Musterung mäuschenstill und enthielten sich jeder Bewegung, um ihn auf keine Weise zu beleidigen. Die beiden Mädchen sah er mit einer Art von Freundlichkeit an. Allen übrigen aber schnitt er Fraßengesichter. Das häßlichste bekam Herr Trottel, der sich nicht wenig darüber entsetzte. War die Kürbisgestalt seines Kopfes, oder die lockenreiche, stark gepuderte Perücke, oder das ziegelrothe Kleid, das er trug, dem Affen zuwider: wer weiß das? Er erklärte sich nicht deutlicher darüber, und eine Näscheri, die ihm sein Herr reichte, setzte ihn auch sogleich in bessere Laune.

Richard erzählte von seinem Liebling mancherlei Pöffen, und rühmte ihn, daß er nicht so hämisch sey, wie mancher andere seines Gelichters. Er forderte die Damen auf, sich

mit ihm bekannter zu machen und ihm ohne Furcht irgend etwas auszubieten. Die Frauen Gebatterinnen weigerten sich dessen mit widriger Gesichtsverzerrung, die, nach der Sitte des gemeinen Haufens, Eckel und Abscheu ausdrückte. Aber Lieschen Trottel hatte den Muth, ihm ein Stückchen Confect in möglichster Ferne auf dem Fächer hinzulangen. Er nahm es mit gebührender Artigkeit an. Gretchen that nun ein Gleiches, und ihr Wagestück gelang nicht minder. Das machte die Mädchen so beherzt, daß sie ihm nachher mit der bloßen Hand Zuckerwerk und Obst reichten, ihn streichelten und muthwillig neckten. Alle diese Vertraulichkeiten ließ er sich ruhig gefallen. Die übrige Gesellschaft erkühnte sich nun auch, ihn zu bedienen und zu beunruhigen. Sogar Herr Trottel gab ihm von hinten einen Klapps. Es sollte ein leichter, scherzhafter Schlag werden, doch die schwere Hand fiel zu derb auf. Der Affe nahm dieß übel, drehte sich schnell, sprang auf den Beleidiger zu, griff ihn mit beiden Vorderfüßen in die Perücke und zerarbeitete sie unbarmherzig. Herr Trottel wehrte sich nicht, schrie aber, als wenn er am Spieße steckte. Richard, der eben nach einer andern Gegend des Tisches gesehen hatte und erst durch dieses Zetergeschrei den Zwist gewahr wurde, riß den Affen hinweg und zugleich dem Senator die Perücke vom Kopfe. Das erboste Thier hatte sich fest darin verfangen und gab sie nicht eher frei, bis es von seinem Herrn tüchtige Schläge bekam.

Die zerstörte Perücke ward auf Richards Befehl durch einen seiner Bedienten, der ein geschickter Haarkünstler war, wieder in den vorigen Stand gesetzt. Der Rahlkopf flüchtete indessen in ein Nebenzimmer, und kam nach Verfluß einer Viertelstunde so stattlich und heiter zurück, daß sich jedermann darüber freute.

Er wollte, als die wohlgerathene Arbeit fertig war, die Mühe seines Kammerdieners mit einem Zehnkreuzer belohnen. Der stolze Mensch schlug aber das ansehnliche Geschenk aus; und als es ihm der dankbegierige Mann dennoch aufdrang, ließ er es heimlich, indem er ihm die Perücke von hinten zurecht rückte, in den Haarbeutel fallen. — Darin fand es, im Vorbeigehen gesagt, Madame Trottel, als sie des folgenden Tages das seidene Prachtstück wieder aufbewahren wollte. Dieser Fund nahm ihr einen Stein vom Herzen. Sie hatte, wie sie gewöhnlich that, das Taschengeld ihres Egeherrn nachgezählt, hatte den Zehnkreuzer vermist und über die eingestandene Verschleuderung desselben bereits tüchtig gezankt.